

Donald der Ausbrecherkönig

Das Leben als Pflegemama bei der Kaninchenhilfe ist oft nicht leicht – kranke oder verstörte Kaninchen gehen ordentlich an die Substanz, nicht nur seitens des Pflegeaufwands, oftmals mehr von der emotionalen Seite. Als Donald hier einzog, war er geschätzt gerade mal 7 Wochen alt und ein sehr zartes kleines Kerlchen. Eng an seinen schon etwas älteren Kumpel Robbie gepresst, ging's erstmals zum Tierarzt. Mir schwante schon übles als ich die ganzen verklebten rotzenden Näschen sah. Und kurze Zeit später war meine Befürchtung bestätigt. Schnupfen, Bronchitis und unterernährt. Na toll, was wünscht man sich an einem Tag, an dem man 17 neue Notfälle übernimmt mehr, als dass 5 davon krank sind und in Quarantäne müssen.



So blieb Andrea und mir an diesem Tag nichts anderes übrig, wie hin und her zu schlichten, zu telefonieren, Käfige aufzutreiben, die Pflegestellen mit gesunden Neuzugängen zu „beliefern“ und mich selbst mit kranken Schützlingen einzudecken. Nachmittags bekam ich noch Käfige samt üppiger Futterspende geliefert und so begann ich mich auf eine harte Zeit einzustellen. Fortan schlug ich mein Nachtlager im Wohnzimmer auf und die kranke Kaninchen durften sich mein Schlafzimmer teilen.

Donald und Robbie haben gemeinsam einen Käfig bezogen. Schnell merkte ich, wie der kleine Donald an seinem Kumpel hing. Aber Illusionen wollte ich mir auch keine machen, Donald war sehr klein und zart für sein Alter und die Bronchitis samt Medikamente hat ihm schwer zugesetzt.

Wie immer verlor ich auch in Donalds Fall mein Herz an diese kleine freche Kröte, wohlwissend, dass ich bitterlich weinen würde, sollte er es nicht schaffen. Aber ich wollte kämpfen, musste jetzt nur noch dem kleinen Zwerg beibringen, dass er auch zu kämpfen hatte.

Futter war sehr interessant für Donald. Aber nicht zum Fressen. Er hat es gerne angeschaut. Nun, außer meiner einer wird wohl kaum einer dick vom Anschauen von Lebensmitteln, daher schnappte ich mir das Zwergerl und begann ihn zu füttern. So klappte das ganz gut, er wollte zwar zeitweise mehr an meinen Fingern nuckeln, als festes Futter zu sich nehmen, aber ich war zuversichtlich, dass wir angesichts seiner wachsenden Zähnchen auch das noch in den Griff bekommen würden. Von Tag zu Tag futterte Donald selbständiger und allein meine Anwesenheit im Zimmer reichte aus, um ihn gierig zum Futternapf stürmen zu lassen. Nun ich war zufrieden, die erste Hürde war genommen.

Die 10 Tage der Behandlung war ich nicht sicher, dass es Donald schaffen würde. Er hat zwar inzwischen gut gefressen, gelernt sich selber zu putzen, wurde von Robbie und mir permanent verhätschelt, aber zugenommen hat er kein bisschen. So war ich erleichtert, als es dann in der Tierklinik gute Nachrichten gab – keine Atemgeräusche, Lunge sauber, Nase trocken, keine Kokzidien = Donald gesund. ☺

Das war der Tag als Donald mit Robbie die Quarantänestation verlassen durfte und ins Wohnzimmer übersiedelt ist. Leider war das auch der Tag, an dem sich mein Körper nicht länger gegen die schon längst drohende Grippe wehren wollte und ich nach einer Woche schwerster Migräne zugeben musste: jetzt hat's auch mich erwischt.

Nach einer fiebrigen Nacht raffte ich mich auf, um meinen kleinen Zoo zu versorgen. Mit frisch geschnipseltem Obst und Gemüse und einer Ladung hartem Brot betrat ich das Wohnzimmer und staunte nicht schlecht. Donald war verschwunden. Fassungslos starrte ich in den Käfig in dem abends zuvor noch zwei Kaninchen saßen und wo nun Robbie einsam auf sein Frühstück wartete. Ich dachte nur „Holla, na so hoch ist mein Fieber nun auch noch nicht“ und rieb mir die Augen. Aber da war kein Donald. Die wildesten Gedanken gingen mir durch den Kopf, von wegen Kater Mogli hatte ihn als Mitternachtsimbiss verspeist oder Kaninchendame Wallie hat ihn auf nächtlicher Pirsch erlegt.

Auf meinen zwischen Hysterie und Panik schwankenden Ruf „Donald mein Baby“ hörte ich leises Getratsel am Laminat und klein Donald düste durchs Wohnzimmer auf mich zu. Och war ich erleichtert, kein Härchen war ihm gekrümmt worden, er war wohl auf und nicht verängstigt. Meine einzige Erklärung war, dass er mir bei der Abendfütterung bevor ich mich mit Grippemittel und Fiebermesser bewaffnet ins Bett legte, ausgekommen war. Ich konnte meine eigene Theorie zwar nicht ganz glauben, denn so was war mir noch nie passiert, aber eine andere Erklärung hatte ich zu diesem Zeitpunkt nicht.

Bevor ich nun endgültig als erster Grippetoter im Weinviertel endete, machte ich mich noch flott auf den Weg zur Apotheke. Eingedeckt mit sämtlichen Mitteln, die helfen sollten, trudelte ich um 30 Euro ärmer, um 3 Grad höherer Temperatur und 4 Zentner schwereren Gliedern kurz darauf wieder zuhause ein, um von Donald nett an der Haustüre begrüßt zu werden. Also das konnte doch nicht wahr sein. Da hatte ich das kleine Monster gerade mal vor einer Stunde in den Käfig gesetzt und nun hatte er es schon wieder geschafft.



Das hat mir nun doch keine Ruhe gelassen und ich begann mir den Käfig genauer anzuschauen. Und die Lösung war rasch gefunden. An der rechten hinteren Seite war über 15 cm der Abstand der Gitterstäbe doppelt so weit wie sonst. Wozu das gut sein sollte, war mir nicht klar und da bis dato nur größere Kaliber den Käfig bewohnten, war es mir auch noch nie aufgefallen.

Wäre ich in normaler Verfassung gewesen, hätte ich einfach einen anderen Käfig aus der Garage geholt und die beiden übersiedelt. Aber ehrlich gesagt, war ich schon mehr im Fieberwahn als gut für mich war und weitere Aktionen dieser Art wollte ich unterlassen. Daher wurde die betreffende Stelle mit einem Karton abgedeckt und ich mümmelte mich mit stetig steigendem Fieber auf der Couch ein. Stunden um Stunden zogen Talkshows an mir vorüber, in der Ferne läutete das Telefon, Glas zerschellte, als meine alte Katzendame wieder mal den Absprung in der Küche falsch erwischte, aber ich war mehr tot wie lebendig.

Und ich glaubte in meinen Fieberhalluzinationen ein kleines weißes Kaninchen durch mein Wohnzimmer hoppeln zu sehen. Gegen Mitternacht bin ich hochgeschreckt, durchgeschwitzt, stinkend, durstig und nicht mehr ganz so fiebrig. Da wurde mir bewusst, dass meine Halluzination vom weißen Kaninchen doch Wirklichkeit war, denn Donald hatte es wieder geschafft.

Gut, der Karton war wohl nicht so richtig abschreckend. Also machte ich mich mit wackligen Beinen auf in die Küche und hab ein Geschirrtuch um die erweiterten Gitterstäbe gebunden. So, nun konnte ich schlafen gehen und Donald war sicher verspermt im Käfig.

Als ich mich am nächsten Morgens ins Badezimmer schleppte, hoppelte mir bereits freudig Donald entgegen. Nun, ich verstand die Welt nicht mehr. Wie war das denn jetzt schon wieder möglich. Also schnappte ich mir den kleinen Kerl und ab in seinen Käfig. Nun stand ich aber vor einem wahren Rätsel, denn meine Geschirrtuch-Absperrung vom Vorabend war unberührt. Wo zum Teufel war der kleine Knilch denn jetzt schon wieder aus dem Käfig gekommen? Ich konnte mir keinen Reim darauf machen und zog es daher vor, mal zu duschen und mir frischen Tee zu kochen.

Es ist ja nicht so, dass ich Donald den Spaß nicht gegönnt hätte. Nur hab ich 4 Katzen, die zwar bestens mit Kaninchen auskommen, aber mein lieber Kater Mogli neigt etwas dazu, beim Spielen zu übertreiben. Und dann war da noch Wallie, meine Kaninchendame, die hier ohne Käfig frei herumhoppelt, in dem Glauben meine Katze Nr. 5 zu sein und die es nicht ausstehen kann, wenn andere Kaninchen ihr in die Quere kommen. Oft hatte ich es schon versucht, den passenden Mann für sie zu finden, aber ich hab's aufgegeben. Scherzhaft sage ich immer, dass Wallie aus jedem Kaninchen Hackbällchen macht.



Nun das war aber nicht das Schicksal, welches ich mir für Donald wünschte. So gab es einfach zu viele Gefahren in meinem kleinen Reich für diese Handvoll Kaninchen.

Auch an diesem Tag schlug ich mein Krankenlager wieder im Wohnzimmer auf und ich muss sagen, den Fernseher hatte ich selten an. Donald lieferte eine tolle Show mit zahlreichen stuntreifen Einlagen und erteilte mir an diesem Tag eine Lektion, was es heißt ein intelligentes Kaninchen zu haben.

Die Frage wie er sich trotz Geschirrtuchabspernung befreit, war schnell geklärt. Er hatte einen Komplizen! Etwas nettes Ohrengelcke, Augenklimbern und ein kleiner Nasenstupser langten, um Robbie dazu zu bewegen, das Tuch in die Höhe zu schieben. Und schwubs, Donald war wieder draußen.

Nachdem wir nun diesen Punkt geklärt hatten, wollte ich doch wissen wie es der kleine Ausbrecherkönig schaffte, in meinem Wohnzimmerdschungel mit all seinen Gefahren zu überleben. War es Instinkt oder guter Kaninchenverstand, denn Donald suchte instinktiv das Weite, wenn Wallie angaloppiert kam. Ein 2,9 kg Widder ist nun mal nicht leicht zu überhören, wenn er über den Holzboden düst. Beim ersten Anzeichen von Damenbesuch gab Donald Gas und so wie er ausgebrochen war, verschwand er wieder retour in den Käfig. Wallie, die beim Käfig angekommen war, straffte Donald mit einem Blick, der wohl besagte „He Hosenscheißer, pass nur auf, dass ich dich nicht erwische“. Kaum hatte Wallie ihren Hintern wieder aus dem Wohnzimmer hinausbewegt, ging Donald wieder auf Wanderschaft. Das Schauspiel mit Wallie wiederholte sich etliche Male.

Nun wollte ich aber noch wissen, wie er es schaffte meinem Kater zu entkommen. Da staunte ich auch nicht schlecht und muss zugeben, Donalds Taktik ist schlau. Sobald Mogli ankam, begann Donald hektisch durchs Wohnzimmer zu laufen, wild Hacken zu schlagen und im Finale dann den hinter der Türe lauenden Mogli voll anzuspringen.

Dieser ist so baff vom Mut des kleinen Kerls und so verwirrt durch das hektische Treiben, dass er wohl beschlossen hat, seinen Schlafplatz ins Schlafzimmer zu verlagern und die Lektion „Kaninchen sind gefährliche Mitbewohner“ gelernt hat.

Donald ist aber hierbei keineswegs ängstlich oder panisch, er ist voll stolz, dass er es hier allen zeigt. Inzwischen ist das erste, was Donald macht, wenn er „heimlich“ seinen Käfig verlässt, zu mir aufs Sofa zu springen und sich knuddeln zu lassen.

Böse sein kann ich ihm ja nicht, dazu ist er viel zu süß. Ich könnte das ganze ja auch unterbinden, indem ich endlich den Käfig tausche. Eine Alternative wäre auch Donald aufzufüttern, damit er nicht mehr durch die Gitterstäbe passt. Aber da ich momentan noch das Krankenbett hüte und immer ein Auge auf die Rasselbande habe, will ich dem Knirps den Spaß nicht verderben.



**HADDU SNUPFEN?
MUDDU SNEUZEN!**

Donalds neue Eltern werden ganz schön gute Nerven brauchen, aber sie werden mit einem super lieben Kaninchen belohnt, welches wohl eher Einstein heißen sollte ☺

Ergänzung 2004:

Donald ist leider wenige Wochen nachdem ich diesen Beitrag geschrieben habe, in meinen Armen verstorben. Er ist nicht gewachsen und kränkelte die letzten Tage – es war ein trauriger Abschied, unverhofft und schrecklich. Donald hat einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen eingenommen.